

# «Spass machen kann es auch im Ring»

**Obwohl «Karriere machen» für Frauen heute kein Fremdwort mehr ist, scheuen viele noch immer vor echten Machtpositionen zurück. Warum das nicht so sein muss, wurde am gestrigen Businessstag erklärt.**

Von Valeska Beck

Vaduz. – Regierungschef Klaus Tschütscher war gestern für einmal als Mann in der Unterzahl. Vor rund 450 Frauen hielt er als erster Mann am Businessstag für Frauen im Rheintal die Eröffnungsrede. «Ich behaupte, Historiker werden einst über das 21. Jahrhundert sagen: Die wichtigsten Entscheidungen sind damals von Frauen getroffen worden», sagte Tschütscher im Vaduzer Saal. Der Vormarsch und die Sichtbarkeit der Frauen seien einer der Megatrends dieses Jahrhunderts.

Das Thema des gestrigen Businessstages lautete «Frauen – Macht – Unternehmen». Ob Frauen mit Macht sinnvoller umgehen als die Männer, könne er nicht abschliessend beantworten, sagte Tschütscher. Es sei aber wichtig, solche Fragen immer wieder zu reflektieren.

**«Kleine Maus, wildes Ding»**

Die Macht in einem Kleinunternehmen übernommen hat Barbara Artmann. Im Jahr 2004 entschied sich die Unternehmerin, ihre Karriere bei der Schweizer Grossbank UBS zugunsten der Selbstständigkeit sausen zu lassen. «Ich hatte gelernt, dass eine Führungsposition immer mit Politik zu tun hat – und davon hatte ich genug», sagte Artmann, die während ihrer Karriere von Männern schon einmal als «kleine Maus» oder als «wildes Ding» bezeichnet worden war.

Da sie «mit etwas arbeiten wollte, das ich anfassen kann», kaufte sie die angeschlagene, aber traditionsreiche Schuhfabrik Künzli SwissSchuh im

Kanton Aargau – und brachte das Unternehmen wieder auf Vordermann. Artmann erklärte in ihrem Referat, wie sie es geschafft hat, die orthopädischen Stabilschuhe, die ihre Firma neben den modischen Turnschuhen mit den berühmten fünf Streifen produziert, bei den Kunden wieder beliebt zu machen. So entstand aus einem Stabilschuh, der allgemein als «zu heiss, zu teuer und zu wenig sexy» galt, eine orthopädische Sandale. «Das Hitzeproblem wurde damit gelöst, und an der Sexiness arbeiten wir noch», sagte Artmann. Ihr Erfolgsrezept: «Man muss mit den Kunden reden, sie nach ihren Problemen und Wünschen fragen, und dann anfangen, Lösungen anzubieten», so Artmann.

**«Macht wird nicht serviert»**

Dass Frauen im Geschäftsleben andere – oft auch unangenehmere – Fragen stellen als Männer, wusste auch Rosely Schweizer zu berichten. «Männer halten es immer noch für eine Schwäche, Fragen zu stellen», sagte Schweizer, die zu den wirtschaftlich einflussreichsten Frauen in Deutschland zählt. Nach ihrer politischen Karriere übernahm sie 2007 nach dem Tod ihres Vaters den Beiratsvorsitz des deutschen Nahrungsmittelunternehmens Oetker, welchen sie Anfang dieses Jahres abgab.

Die 70-jährige Schweizer erinnerte sich während ihres Referats an einen Werbespruch von Oetker aus den 50er-Jahren: «Eine Frau hat nur zwei Lebensfragen: Was soll ich anziehen und was soll ich kochen?» Seitdem seien die Frauen weit gekommen – «es liegt aber auch noch eine gewaltige Strecke vor uns», sagte Schweizer mit Blick auf die immer noch raren Frauen in Kaderpositionen und Verwaltungsräten. Sie appellierte an ihre Zuhörerinnen im Vaduzer Saal, nicht davor zurückzuschrecken, Macht auszuüben und damit auch Verantwortung zu übernehmen. «Sie müssen aber schon



«Das Rad nicht mehr zurückdrehen»: Die Schweizer Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss über Frauen in Führungspositionen.

etwas dafür tun – die Männer servieren den Frauen ihre Machtposition sicher nicht auf dem Silbertablett.»

**«Festbeissen wie ein Foxterrier»**

Wie viel Mut es braucht, Macht im Beruf zu übernehmen, schilderte Christine Bauer-Jelinek, Leiterin des Instituts für Macht-Kompetenz in Wien. «Frauen in Führungspositionen haben Erfolg, wenn sie freie Bahn haben», so Bauer-Jelinek, «sobald aber Widerstand oder Konkurrenz sichtbar wird, ziehen sie sich zurück.» Sie forderte die Frauen in ihrem Referat dazu auf, die Flinte nicht so schnell ins Korn zu werfen: «Spass machen kann ein Job nicht nur, wenn alles glatt läuft, sondern auch, wenn man in den Ring steigen muss», sagte Bauer-Jelinek.

Frauen müssten zudem lernen, sich selber besser zu verkaufen – obwohl sie das nicht gewohnt seien. Eine Erfolgsstrategie sei, sich «wie ein Foxterrier an der Wade des männlichen Gegenübers festzubeissen und ihm zu erklären, was gerade an mir so toll ist». Übertreiben müsse es man dabei aber auch nicht, so Bauer-Jelinek: «Seien Sie lieber wie ein Wiener «Punschkräpferl»: äusserlich charmant, innen hart.»

**Drei Frauen an der Spitze**

Dann und wann hart bleiben muss auch Pascale Bruderer Wyss, als Nationalratspräsidentin die «höchste Schweizerin». Zum ersten Mal in der Geschichte präsidierten in der Schweiz drei Frauen gleichzeitig den Stände-, den National- und den Bundesrat. «Dass darum kein grosses Aufheben gemacht wird, ist positiv», sagte Bruderer Wyss. Anscheinend sei es normal geworden, Frauen auf höchster politischer Ebene anzutreffen. «Das war bis vor Kurzem nicht selbstverständlich – deshalb ist es wichtig, dass wir das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen.»

FOTOS: BUSINESSSTAG  
www.vaterland.li



Brachte die darrende Schuhfabrik Künzli wieder auf Vordermann: Barbara Artmann.



Gewährte einen Blick hinter die Kulissen der Macht: Christine Bauer-Jelinek.



«Der Vormarsch der Frauen ist sichtbar»: Regierungschef Klaus Tschütscher.



«Macht wird nicht auf dem Silbertablett serviert»: Rosely Schweizer.



Networking unter Frauen: Katja Grischke, Gabriele Wand, Ulrike A. Beham und Anne Gerhards (v. l.).  
Bilder Daniel Schwendener



Eine Kaffeepause in geselliger Runde: Brigitte Büchel, Hanni Hoop, Inge Keller-Hoehl, Cornelia Lang und Esther Zürcher (v. l.)